

Pfaffenroter Heimatbrief



Herausgeber: Heimatverein Pfaffenrot-Marzell E. V.
Für den Inhalt verantwortlich: Herbert Dambach

Weihnachten 1979 Ausgabe Nr. 23
Girokonto 3205002 Raiffeisenkasse Pfaffenrot

Gesegnete

Weihnacht

und ein

glückseliges

Fahr

1980

wünscht

Ihnen

Ihr

Heimatverein

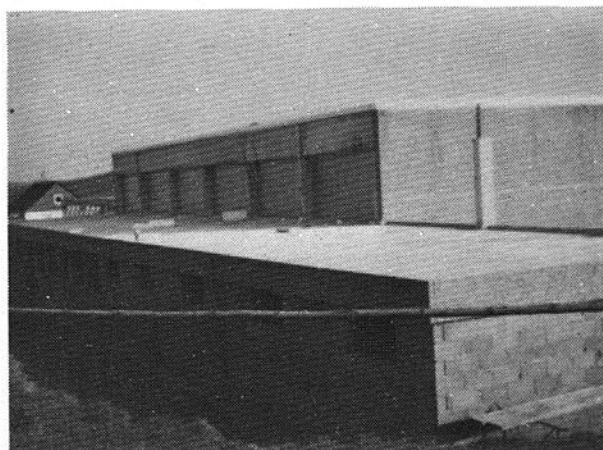
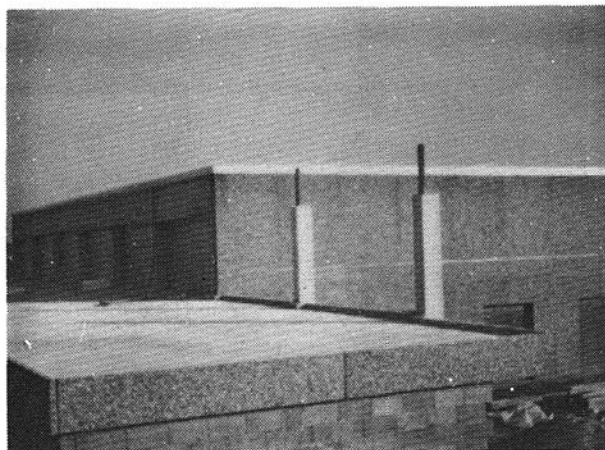
Pfaffenrot -

Marzell e. V.



Aus dem Vereinsleben

Erfreulich weit ist der Hallenanbau fortgeschritten. Wie wir im letzten Heimatbrief erwähnten, sind einige Vereine dabei, an die Turnhalle einen Seitentrakt anzubauen, in dem Wirtschaftsräume, Vereinsräume – zur Unterbringung der vielen vereinseigenen Utensilien, die man alle zur Durchführung eines Festes oder einer Feier dringend braucht, – und vor allen Dingen auch mehrere WC's installiert werden. Zwar wird es noch einige Zeit dauern, bis alles fertig ist, aber doch ist jetzt schon etwas zu sehen. Es ist eine schöne Leistung, vor allem, wenn man bedenkt, daß alles in Eigenarbeit erstellt wurde. Und wie überall, so ist es auch hier: es sind immer dieselben! Deshalb ist diese Leistung nicht hoch genug zu bewerten.



Es wurden auch bereits 2 Fundamentsäulen verankert. An diesen soll – hoffentlich im Jahre 1980 – der Bühnenanbau befestigt werden. Da in der Halle auch gesellschaftliche Veranstaltungen durchgeführt werden, bei denen man fast immer eine erhöhte Bühne braucht, ist der geplante Bühnenanbau wahrhaftig kein Luxus! Im Gegenteil! Wir sind in der glücklichen Lage, in Pfaffenrot noch ein sehr reges, intaktes Vereinsleben zu haben, das es zu erhalten und weiter zu entfalten gilt. Dies geht jedoch nur, wenn auch die dazu notwendigen Voraussetzungen geschaffen sind. Von der Qualität unserer Vereine hängt die Qualität unserer Dorfgemeinschaft ab. Die Vereine und Verbände dokumentieren nach außen und nach innen das dörfliche Gemeindeleben, und wir wissen wie froh und dankbar wir sein müssen, daß hier bei uns dieses Dorfleben doch noch überschaubar und somit menschlicher als in anderen – größeren – Gemeinden ist. Wie schwer jedoch die Vereinsarbeit ohne geeignete, notwendige Einrichtungen ist, wissen wir alle. Wie sehr sich aber bestehende Voraussetzungen auf die positive Aufwärtsentwicklung eines Vereins auswirken, können wir an vielen Beispielen beweisen. Die Leistungsfähigkeit und Selbstdarstellung eines Vereins hängt selbstverständlich von den notwendigen Räumen ab. Mit dem Hallenanbau werden weitere Verbesserungen geschaffen, die sicher unserer gesamten Dorfgemeinschaft zugute kommen.

Achtung: Im Jahre 1980 planen wir als Vereinsausflug eine Fahrt zum Mannheimer Maimarkt. Möglicher Termin: 4. Mai 1980! Bitte vormerken!

Im kommenden Jahr kann der Turn- und Sportverein Pfaffenrot sein 75-jähriges Bestehen feiern. Dies soll in der Zeit vom 25. 7. bis 4. 8. 1980 geschehen.

PROGRAMM

zum 75-jährigen Jubiläum mit Sportplatz-Einweihung des TSV Pfaffenrot

vom 25. 7. bis 4. 8. 1980.

Freitag:	25. 7. – 16.30 Uhr	– Firmenspiele
	20.00 Uhr	– GROSSER TANZABEND – „Jokers“
Samstag:	26. 7. – 13.00 Uhr	– Spiele
	20.00 Uhr	– FESTBANKETT mit EHRUNGEN
		Mitwirkende: Musik- und Gesangverein
		anschließend TANZ

Sonntag,	27. 7. –	8.45 Uhr	–	ZELT - GOTTESDIENST Umrahmung: Gesangverein und Jugend-Band „Emirath“
		9.45 Uhr	–	TOTENEHRUNG am Denkmal
		10.00 Uhr	–	Frühschoppen
		13.00 Uhr	–	Jugendspiele
		15.15 Uhr	–	SPORTPLATZ-EINWEIHUNG
		15.45 Uhr	–	Hauptspiel Albtal-Auswahl gegen einen namhaften Gegner evtl. Bundesliga
		19.30 Uhr	–	T A N Z
		21.00 Uhr	–	Erste Großverlosung
Montag:	27. 7.	–	–	keine Spiele
		20.00 Uhr	–	GROSSER BUNTER ABEND unter dem Motto „Lustige Musikanten“ (Erläuterung hierzu: siehe Anhang)
Dienstag:	29. 7. –	–	–	Ruhetag
Mittwoch:	30. 7. –	16.30 Uhr	–	S p i e l e Austragung eines örtlichen Vereins-Wander- pokals
		20.00 Uhr	–	T A N Z
Donnerstag:	31. 7. –	16.30 Uhr	–	S p i e l e
		20.00 Uhr	–	T A N Z Alt-Herren-Abend
Freitag:	1. 8. –	16.30 Uhr	–	S p i e l e
		20.00 Uhr	–	GROSSER TANZ-ABEND
Samstag:	2. 8. –	13.00 Uhr	–	S p i e l e
		19.30 Uhr	–	T A N Z
Sonntag:	3. 8. –	10.00 Uhr	–	FRÜHSCHOPPEN-KONZERT des Musikvereins „Edelweiß“
		13.00 Uhr	–	S p i e l e
		19.30 Uhr	–	T A N Z
		21.00 Uhr	–	Zweite GROSSVERLOSUNG Somit nehmen alle Lose für 1,- DM in zwei Verlosungen teil!
Montag:	4. 8. –	14.30 Uhr	–	HAUSFRAUEN- und KINDER-NACHMITTAG mit Unterhaltung und einem „Freigetränk“
		16.30 Uhr	–	S p i e l e
		19.30 Uhr	–	T A N Z zum Festausklang

Bei den Tanzabenden wirken u. a. folgende Kapellen und Band's mit: „JOKERS“ – „KING CATS“ – „GM GROUPE“ – „SKATE BOARD“ – „THE LUCKIES“ – „MOON-RIVERS“ – „MOOSALBTÄLER“ – „EMIRATH“ – „PETER KALLENBACH“ – Tanzkapelle „EDELWEISS“.

Schon jetzt dürfen wir Sie bitten, den Festtermin bei Ihren Planungen (Urlaub) zu berücksichtigen.

Es ist, wie immer unser äußerstes Bestreben, Sie an allen Tagen so gut und angenehm wir nur möglich zu unterhalten und zu bewirten.

Anmerkung zum „Bunten Abend“ unter dem Motto „Lustige Musikanten“

Die Verwaltung hat nach längeren Beratungen und Überlegungen einem „Bunten Abend“ zugestimmt. Denn wir wollen bei 10 Tagen Festveranstaltung auch unseren Gästen etwas Abwechslung zum Fußball, Tanz und Unterhaltung bieten.

Bei diesen Überlegungen und dem Angebot wurde das sonst übliche und auch notwendige Kostendenken fast ganz in den Hintergrund gedrängt. Wir sehen jedoch das Angebot an Unterhaltung für alle Gäste, sowohl alt und jung, wobei wir dafür den

Eintrittspreis, gemessen am Aufwand und den Darbietungen, aus heutiger Sicht extrem niedrig halten wollen.

Vorgesehene Eintrittspreise: ab 15 Jahre 6,— DM, unter 15 Jahre 4,— DM.

Wir erhoffen und wünschen uns dadurch ein volles Haus, um den äußeren Rahmen für eine gute Stimmung zu gewährleisten, — auch wenn der Eintritt die entstehenden Kosten nur annähernd deckt.

Es wirken mit: Ernst Rominger, Conférencier, bester schwäbischer Humorist — Duo Kollmansberger, Sieger der „Lustigen Musikanten 1978“ — Reiner Böhm, „Der King“ auf mehreren Trompeten — Mr. Black & Ursula, Europas einmalige Nummer in der Zauberkunst — Peter Kallenbach, zur musikalischen Umrahmung.

Programmdauer: ca. 2¹/₂ — 3 Stunden.

Wichtig und vorrangig für uns: der Abend soll, genau wie bei unserem 70-jährigen Jubiläum, an Unterhaltung und Freude in langer und froher Erinnerung bleiben. — In diesem Sinne laufen auch unsere ganzen Vorbereitungen.

Die Verwaltung des TSV möchte hiermit die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen allen frohe, gesegnete und erholsame Weihnacht zu Wünschen!

Zum Jahreswechsel zu unserem Jubiläums-Jahr 1980: mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, insbesondere, daß das wichtigste Gut, die Gesundheit uns allen erhalten bleibt!

Für die Verwaltung des TSV

Die Vorstände:

G. Geisert

G. Rabold

H. P. Kunz

Zus dem Gemeindeleben

Das Jahr 1979 brachte der Gemeinde doch einige besondere Entscheidungen, die für die nähere Zukunft von Bedeutung sein können. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Bgm. Loffeier im ersten Wahlgang mit absoluter Mehrheit wiedergewählt. Bei den Kreistagswahlen im Oktober wurde Bgm. Loffeier in den Kreistag gewählt und vertritt dort unsere Gemeinde. Durch eine Veränderung der Wahlbezirke gab es zum ersten Mal den Wahlkreis Malsch-Marxzell, also nicht mehr wie bisher die Gemeinden Waldbronn (Busenbach, Reichenbach, Etzenrot), Schöllbronn, Schluttenbach und Marxzell bildeten unseren Wahlkreis. Durch diese Veränderung wählten also die Gemeinden Malsch und Marxzell ihre Vertreter in den Kreistag. Herr Loffeier erhielt die meisten Stimmen, wozu wir herzlich gratulieren. Für uns in Pfaffenrot ist hinsichtlich der Aufgaben des Kreises besonders der Ausbau der Kreisstraße von Pfaffenrot nach Langenalb bzw. nach Ittersbach vorrangig. Vor einigen Jahren wurde eine neue Trassenführung hinter dem Wasserreservoir, den „Bocksbirnenweg“ entlang, zur alten „Fortstraße“ (hinter dem Sägewerk SH) geplant. Wie dringend notwendig der Ausbau dieser Kreisstraße ist, brauchen wir hier nicht besonders betonen; jeder weiß das! Aber unser dringender Appell soll nicht überhört werden, daß diese Straßenbaumaßnahme überfällig ist und schleunigst ausgeführt werden sollte.

Leider konnte in diesem Jahr mit dem 2. Bauabschnitt beim Schulhausbau nicht begonnen werden. Grund dafür war das sehr hohe Preisniveau gerade in der 2. Jahreshälfte im Baugewerbe. Übervolle Auftragsbücher bringen diese hohen Preise mit sich. Deshalb hat man im Gemeinderat beschlossen, die Ausschreibungen erst im Januar/Februar 1980 zu machen, in der Hoffnung, daß die Preise in dieser Zeit doch etwas annehmbarer sind. Wollen wir hoffen, daß dem so ist!

Unsere Pfarrkirche bekommt im nächsten Jahr eine Turmuhr. Endlich, werden manche sagen, unnötig, andere. Allen Recht getan . . . Wir meinen, daß die Turmuhr keinen Schaden bringt. Zumal, wenn so viele Einzelpersonen, Vereine, Verbände etc. für die Uhr gespendet haben. Das Pfarrfest im Oktober bestätigte eindeutig, daß die Pfarrgemeinde dieses Projekt unterstützt. Die politische Gemeinde gibt ebenfalls einen spürbaren Zuschuß und übernimmt für die Zukunft die Wartung der Turmuhr. Da jedoch Pfaffenrot bereits eine Turmuhr hat (Wendelinuskapelle), deren Wartung die politische Gemeinde bisher trug, mußte die Übernahme der Wartung der Uhr der

Wendelinuskapelle seitens der Pfarrgemeinde garantiert werden. Dies ist erfolgt. Die Turmuhr wird mit einem Schlagwerk versehen, das morgens um 6.00 Uhr ein- und abends um 22.00 Uhr ausgeschaltet wird.

Viele Gemeinden beteiligen sich am Kreis-, Landes- und Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Unser Marxzeller Ortsteil Schielberg war auch dabei, sogar mit großem Erfolg:

Unsere herzliche Gratulation allen, die mitgeholfen haben, dieses hervorragende Ergebnis zu erzielen. Ob bei uns in Pfaffenrot ein solcher Erfolg auch möglich wäre?



Die Voraussetzungen – Häuser, Höfe, Gärten etc. – wären die gleichen. Doch ein Unterschied, und zwar ein sehr gravierender, besteht. Was man andernorts pflegt, wird bei uns in Pfaffenrot beseitigt. Was bei andern als „erhaltenswert“ erachtet wird, ist in Pfaffenrot lästig. Denken wir nur an Häuserfassaden (Fachwerk) oder Bäume in Straßenfluchten oder Plätzen! In den letzten 10 Jahren wurden in Pfaffenrot so viele schöne alte und erhaltenswerte Fachwerke zugeschlagen, so viele Bäume im Ortsinnern gefällt, daß unser Dorf dadurch nicht schöner wurde. Natürlich gibt es Probleme in Fachwerkhäusern. Aber sind diese Probleme etwa gelöst, wenn man außen die Fassade verputzt oder mit Kunststoff verkleidet und innen nichts verändert wird? Gut, Feuchtigkeit, Wärmedämmung, Kälteschutz usw., doch das ist alles eine andere Frage!

Im Sommer ds. Js. konnte im „Hinterdorf“ endlich ein Kinderspielplatz eingerichtet und für die Kinder freigegeben werden. Dieser Spielplatz erfreut sich seitens der Kinder großer Zuneigung und wurde voll angenommen. In der Verlängerung der Karl-Benz-Straße am Ortsrand (außerhalb der Bebauung) hat die Gemeinde ein Grundstück, das für diesen schönen Spielplatz ideal geeignet ist.

Der Chronist hat auch die Aufgabe über eine sehr schäbige Untat zu berichten. Da hat doch einer (?) oder mehrere (?) mutwillige Zerstörungswütige im Hinterdorf an verschiedenen Fahrzeugen (Bulldog, Pkws, Pritschenwagen) ca. 20 Reifen zerstochen. Für eine solch sinnlose Tat gibt es einfach kein Verständnis und keine Erklärung. Zumal man sehen kann, daß hier keine bestimmte Auswahl getroffen wurde, sondern blindlings zerstört wurde. Der Schaden für einzelne ist beträchtlich! Besonders verwerflich ist, daß einer alleinstehenden Witfrau gleich 4 Reifen zerstochen wurden, davon 2 am Traktor! Der oder die Täter haben blindlings gewütet! Niemand hat für eine derart üble Tat, die nicht als böser Lausbubenstreich angesehen werden kann, auch nur das geringste Verständnis. Streiche und verbrecherische Untaten liegen weit auseinander! Schon einmal gab es in Pfaffenrot ein gleiches Zerstörungswerk, als bei der Turnhalle einigen Musikern an ihren Pkws ca. 22 Reifen zerstochen wurden. Damals konnten der oder die Täter nicht ermittelt werden. Ob es diesmal auch so sein wird? Man kann eigentlich nur hoffen, daß solcher Wahnwitz sich nicht noch einmal wiederholt.

(Dambach)

Abrom-Versteigerung

Wäre da Hans Rosadahl von „Dalli-Dalli“, no mest e eich jezed froga: Was falld eich alles ei, wenn ihr des Wort „Vaschdaigarung“ herd? Die Antwortda kenndat so lauda: Bangkrott, Blaide, Griechtsvollziega, Guguck, Zwangsvollschdreggung, usw., usw. So isch des awa ned.

Denn zwischara Abrom-Vaschdaigarung unara Zwangsvaschdaigarung isch an Unaschied wie zwischama Bolizischt un Rizinuseel: Abfehra den se baide. Awa jeds uf sei eigene Ard un Weis!

So a Abrom-Vaschdaigarung had net blos ihr aigas G'setz, sondan a a eigene Admosfär. Z'erschd amol isch des ganze domols net im G'moisbläddle gschdanna (denn des hat's domols noch ganet gewa), sondan da Schitz hat des laudschdark med da Ortschaftell bekanntgewa. Moischdens wa no da Wortlaut a so:

Morgen früh werden in Abteilung 16 zwanzig Los Schlagraum versteigert. Interessenten mögen sich um 9.00 Uhr beim Rathaus einfinden!

Wea awa glabt hat, daß sich blos a pa Leidlen dofier indressiera dedat, der hat sich schwer in da Finga g'schnidda! A Velgawandarung von da alda Germana wa do dagega blos a kloine Bittprozession. So viel Leid senn do imma dabeigwä. Da Abmarsch wa imma pinktlich. Og'fiad isch da Haufa endwedda vom Schulz, schbrich Birgamoischda, un vom Wallschitz, odda vom Wallschitz un am Gmoisrechna worra. Ischma en da enschbrechenda Abdeilung gliglich gland gwä, hat jeda seinara Fandasia freie Lauf lassa kinna. D'leid henn do druflosg'schaigad, als obs ausa denna pa Bucha- un Dannaäschd noch wais Gott was fer Schätz drin vaschdeggd wära. Dem Schulz odda sellem Gmoisrechna hat des nadirlich gfalla. Awa ganz bsunnas henn se sich gfraid, wo sich a Ehepa gegaseidig da Abrom hochg'schdaigad henn. Un des isch so komma. „Er“ isch em Wall dinn g'schdanna un hat sich des Los oguggd, während sei Fra sich beim Birgamoischda ufg'halda hat.

De Vaschdaigarung isch no a losganga, un in dem Truwl henn de zwai ga net gmerkt, daß se sich selwa gegaseidig s'Geld aus am Sack ziegat. „Er“ hat nämlich vom Wall aus g'schdaigad un „Sie“ diregd newam Birgamoischda. Hat „er“ g'sagd „Noch a Maig“, hat „sie“ sofort da Bott um a waidas Märgle erhöht!

De anare, wo noch dabeigwä sen, hen nadirlich s'Maul ghalda un sich dabei keschdlich amisiert!

Fr. Jos. Schaar

Pfaffenroter Mundart-Lexikon

Abrom = Schlagraum (das ist das Holz, das beim Holzfällen aus dünnen Ästen, Gipfeln etc. abfällt). Vaschdaigarung = Versteigerung; Blaide = Pleite; Griechtsvollziega = Gerichtsvollzieher; Guguck = Kuckuck (Pfändungsmarke); Zwangsvollschdreggung = Zwangsvollstreckung; isch = ist; des = das; awa = aber; zwischara = zwischen einer; unara = und einer; Unaschied = Unterschied; zwischama = zwischen einem; Bolizischt = Polizist; Rizinuseel = Rizinusöl; abfehra = abführen; baide = beide; aigas G'setz = eigenes Gesetz; sondan = sondern; Admosfär = Atmosphäre; zerschdamol = zuerst einmal; G'moisbläddle = Gemeindeblättchen (Mitteilungsblatt); gschdanna = gestanden; gewa = gegeben; laudschdark = lautstark; bekanntgewa = bekanntgegeben; moischdens = meistens; glabt = geglaubt oder glaubte; a pa Leidlen = ein paar Leute; dedat = würden; g'schnidda = geschnitten; Velgawandarung = Völkerwanderung; da alda = die alten; og'fiad = angeführt; endwedda = entweder; schbrich = sprich; Birgamoischda = Bürgermeister; Wallschitz = Waldschütz; odda = oder; Gmoisrechna = Gemeinderechner; worra = worden = wurde; endschbrechenda = entsprechenden; gliglich = glücklich; gland = angekommen; seinara = seiner; kinna = können; d'leid = die Leute; henn = haben; druflosg'schdaigad = darauflosgesteigert; ausa = außer; Bucha- und Dannaäschd = Buchen- und Tannenäste; wais Gott wasfer = weiß Gott was für; vaschdeggd = versteckt; bsunnas = besonders; gfraid = gefreut; gegaseidig = gegenseitig; em Wall = im Wald; dinn = drinnen; gschdanna = gestanden; oguggd = angeschaut; ufg'halda = aufgehallen; Truwl = Trubel, Turbulenz; nawam = neben; Maig = Mark; da Bott = das Gebot; a waidas Märgle = ein weiteres Markstück; de anare = die anderen; keschdlich = köstlich; amisiert = amüsiert, erheitert.

(Dambach – Schaar)



June 19

Von der „ecclesia sancte Marie“ zum „closter zu Frouwenalbe“

Ein Blick in die Frühgeschichte des Klosters Frauenalb

Am Anfang steht die Sage

Während wir im vergangenen Heimatbrief das Kloster und seine Anlage beschrieben haben, wie sie kurz vor der Aufhebung im Jahre 1803 noch bestand, wollen wir diesmal einen Versuch unternehmen, die Anfänge Frauenalbs zu erhellen. Leider liegen sie ziemlich im Dunkeln, denn es finden sich keine Urkunden zur Gründung, keine handschriftlichen Aufzeichnungen und keine Chronik, wie es sie von anderen Klöstern im weiten Umkreis gibt. Die wiederholten Unglücksfälle im Kloster haben die ältesten Aufzeichnungen nahezu völlig vernichtet.

Begonnen hatte es mit der ersten Zerstörung im Jahre 1403. Damals erklärte Kaiser Ruprecht „von der Pfalz“ wegen allerlei „Spänne“ dem badischen Markgrafen Bernhard I. „unsern lieben Oheim und getrewen“, den Krieg und hetzte den Württemberger Grafen Eberhard IV. und den Straßburger Bischof gegen ihn. Dabei wurde das Kloster Frauenalb, wie auch Herrenalb, welche der Kaiser als Reichseigentum aussprach, „ohnschuldigen verbrannt und waren viel wunderliche Läufe und Vheindschaften in diesen Landen um und um, davon unser Herr Gott zuvorderist und auch Clowster und gestliche Lürthe geohneret und fürsichtiglichen beschädigt worden“. Daß es auch im weiteren Verlauf der Jahrhunderte nicht nur still und beschaulich im Kloster zuging, belegen Einleitung und Schluß des Frauenaber Saalbuchs, das noch während der Amtsführung der Äbtissin Maria Scholastika von Göler 1536 vollendet wurde. Die Äbtissin hatte seiner Zeit den Dechanten von Calw, den kaiserlichen Notar Anton Braun, er nannte sich Anthonius Brün, mit seiner Anlegung beauftragt. Zum Anlaß für die Zusammenstellung dieses Saalbuchs mit Abschriften der Grundstückserwerbsurkunden wurde von der Äbtissin und der Konventfrauen genommen: „... wie dann inen vor etlichen verweiltten jaren dero mencher (Brief) in etlichen fewrs nöten verbronnen, daran inen und irem gottshuß vil gelegen geweßt, und dessen großen schaden genommen haben“.

Auch unter den geretteten und dem Dechanten Braun zur Abschrift vorgelegenen Urkunden waren „etliche, so umb ives alters, auch umb das dieselbigen so oft und vilmal verruckt und verwandelt worden, auch von etlichen fewrs nöten, deßgleichen umb mancherlei kriegssachen und sonderlich umb der pwrithen uffrur, so sie vergangener jaren erweckt, deren sie merklichen und onwiderbringlichen schaden genommen, ouch viler anderer ongefell willen, so inen und irem gottshuß oft begegnet, in zamenlegung derselbigen, ouch in umbschwaifung der sigel, doch nitt merklich oder argwonisch, aber etlich uß gehorten ursachen und von wasser vil schadens genommen“.

Soweit also die Ausführungen von Anton Braun über die Zerstörung einzelner Dokumente. Leider war damit auch für viele folgende Jahrhunderte die Gründung des Klosters in das Reich der Sage gerückt, und im Jahre 1589 hat sie der Herrenalber Pfarrer Conrad Weiss aufgezeichnet.

Einem allgemeinen Zug seiner Zeit folgend, der auf die Feststellung der Anfänge und Ursprünge gerichtet war, machte er sich daran, die Frühgeschichte des Klosters zu erforschen. Viel war es jedoch nicht, was er ans Licht brachte, denn Frauenalb selbst konnte ihm nur mit einer alten Sage dienen, die als Abschrift im Archiv dort aufbewahrt wurde und einem „uhralten“ Buch entnommen sein sollte. Dieses Buch aber, das läßt sich aus den Zusammenhängen schließen, kann nichts anderes gewesen sein, als das berühmte Chronikwerk der Herren von Zimmern, jenes große Sammelbecken alter Historien, Schwänke, Familien-, Hexen- und Gespenstergeschichten. Daraus nun der nachfolgende Abdruck:

A. Es ist grave Bertodt von Eberstein vil jar bei herzog Friderichen von Schwaben, den man herzog Friederichen den eieigigen genempt, zu hove gewest, sonderlichen aber ist er uff ein Zeit, nemblichen anno domini 1134, mit seinem herrn, herzog Friderichen, gehn Monheim, ist ein schloß gewest ihm Zabergew gelegen, zu grave Erckingen von Monheim, geritten. Dase!bst unfer von dannen, in einer wildtneuß, der Stromberg gehaißen, hatt sich ein erschrockentliche und wunderbarliche handlung mit herrn Albrecht freyherrn von Zimbern, uff ein jagen, alß er sich damals von aller gesellschaft verritten gehabt, widerfahren; welcher dann herrnach solcher sachen halb in sich gangen und im selben, auch seinen vorfahrn zu guten, ein frawen closter, genant Frawen Zimber, unfer von Güglingen, gestiftt und gepawen.

Nun hat grave Berchtold von Eberstein solch handlung nit weniger, dann ob sie ihm selbs begegnet, in ansehung, daß er zum teil darbei gewest, zu herzen gefaßt; derhalben hatt er gleichergestalt uff sein grundt und boden auch ein frawen closter, genant Frawenalb, erpawen und mit zinßen und gülden versehen. Und ist solch stiftung deß gotzhauß Frawenalb beschehen anno 1138.

Eine zweite Version lautet:

Unter der Regierung kayser Lotharii des andern, anno 1134, hatt sich auch wunderbarlich gespenst unferr von Manheim in sorst, auff dem Stromberg, herr Albrechten, freyherrn von Zubern, ertzaigt, welchs in, als er dazumal bey hertzogk Conraden von Schwaben zu hof, und mit demselben auch graff Euchinger von Manheim und ander, auff ein jagen geritten, begeben. Derhalben er in ein tagk, wiewoll den jaren nach gantz jung, sich verwendert, und gantz graw worden. Do nun er in sich selbst gang, hatt er in der graffschatz Manheim, mit bewilligung graf Euchingerß, ein frawen closter, Frawen Zimbern genandt, gestift und begabt. Do zumol ist graff Bertohldt von Eberstain auch bey hertzogk Conradt gewest; dem ist die sach nit weniger, dann dem herr Albrechten zu herten gangen, hatt in 4 jahren darnach, anno 1138, daß closter Frawden Alb, an der Alb gelegen, gestiftt.



Diese merkwürdige Sage, entstammend einer Handschrift aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, im fürstlich fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen aufbewahrt, hat uns Eduard Bauer in ein poetisches Gewand gekleidet, genannt:

Die Stiftung von Frauenalb

Bleich, mit angstergrauten Locken,
starren Blicks, zu Tod erschrocken,
kehrt der edle Herr von Zimmern,
heim vom Wald beim Sternenflimmern.

Und vom Kreis der Jagdgenossen,
staunend, fragend rings umschlossen,
gibt der blasse Weidmann Kunde
von des Wunders grausem Grunde.

„Wißt, den Riesenhirsch zu jagen,
der uns neckt seit vielen Tagen,
hatt ich mich im Wald verloren,
weit von dieses Schlosses Toren.

Als ich meint, ihn zu erlegen,
trat ein Recke mir entgegen,
wild und gräßlich anzuschauen,
noch gedenk ich sein mit Grauen.

Hat mich klagend angesehen,
hieß mich schweigend mit ihm gehen,
folgen muß ich wider Willen
seinem Machtbefehl, dem stillen.

Tief im Walde, weit von hinnen,
blinkt ein Schloß mit hohen Zinnen,
Diener harreten an der Pforte,
die uns grüßten – ohne Worte.

Wir durchschritten öde Gänge,
Hoch im Saale mit Gepränge
saß ein Fürst, so schien's beim Feste,
reich bewirtend edle Gäste.

Schweigen herrscht in diesem Kreise,
alle grüßten stummerweise,
füllten Becher, tranken, aßen,
ernst und schweigsam allermaßen.

Reiches, prächtiges Geräte
trug der Tisch, der glanzbesäte,
lautlos küßten sich die Becher,
Glut entstieg dem Mund der Zecher.

Oft schon saht ihr ohne Zittern
mit dem Tod mich Lanzen splintern;
doch dies Schauspiel war unsäglich,
grauenvoll, fast unerträglich!

Endlich führte mein Begleiter,
schweigend wie zuvor, mich weiter,
neues Grüßen, neues Neigen,
Grabesstille, Todesschweigen.

Durch dieselben Gänge nieder
stiegen wir ins Freie wieder;
kaum entrückt dem Schreckensorte,
sprach mein Führer diese Worte:

„Den du sahst in diesem Schlosse,
war Herr Friedrich, Zimmerns Sprosse,
einst dein Ohm, ein mächtger Degen,
kühn und mannhaft allerwegen.

Doch an nichtigem Gewinne
hing sein Herz mit hartem Sinne;
gierig stets nach seiner Beute,
drückt und plagt er seine Leute.

Ich mit seinen andern Knechten
half ihm treu zu allem Schlechten,
darum uns, wie ihn, bestrafen
qualvoll Gottes ewge Strafen.

Albrecht, Albrecht! Laß dir raten,
sieh zurück auf deine Taten
und bereu aus tiefster Seele
deines Stamms und deine Fehle!“

Sprach's und schwand. Ich schrak zusammen;
jenes Waldschloß stand in Flammen,
und ich hört ein kläglich Stöhnen
aus dem Schwefelqualm ertönen.

Dies, ihr Herrn, hab ich erfahren,
lest's in meinen grauen Haaren,
und zur Buße schwerer Sünden
will ich nun ein Kloster gründen.“

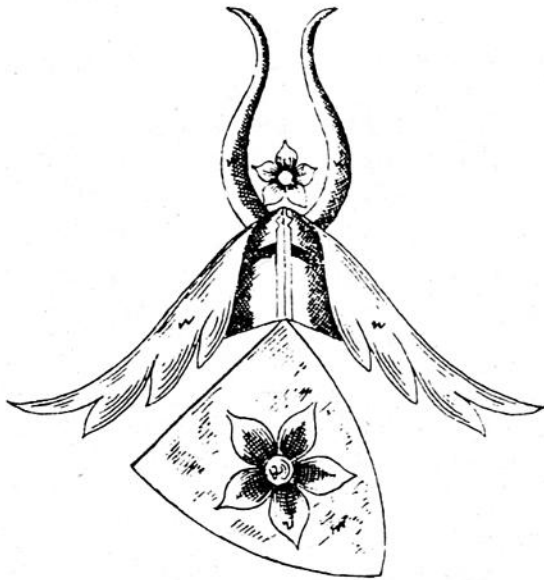
Stumm, von Schauder übergossen,
hörten's seine Jagdgenossen,
und erwogen im Gemüte
ihrer Sünden reiche Blüte.

Berthold sprach, der Ebersteiner:
„Euer Vorsatz ist auch meiner“,
und von gleicher Glut entzündet,
hat er „Frauenalb“ gegründet.

Die Wirklichkeit sieht anders aus

Dies also ist die sagenumwobene Gründung von Frauenalb. Das Motiv der Erzählung, daß nämlich eine übernatürliche Erscheinung in einem Menschen eine Sinnesänderung hervorruft, ist alt und findet sich häufig im mittelalterlichen Schrifttum. Doch der gespenstische Zug darin spiegelt eher den Geist der Zimmerschen Chronik wieder als den des beginnenden 12. Jahrhunderts. Immerhin aber nennt die Sage die bestimmte Zahl „1138“, und sie gibt damit einen Anhaltspunkt für die mutmaßliche Gründungszeit des Klosters, wenn auch die wissenschaftliche Forschung diese Zahl für verfrüht hält, und die Gründung nach 1148 angesetzt haben will. Und dies scheint mir naheliegend. Die Sage nennt außerdem an Personen Albrecht von Zimmern, Berthold von Eberstein, Herzog Konrad von Schwaben und Graf Erkinger von Monheim, an Ortsbezeichnungen Monheim, den Stromberg, Frauenzimmern, Eberstein und Frauenalb. Sie umschreibt damit zugleich den Umkreis landschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehungen, in die Frauenalb von Anfang an hineingehört. Ein Herr von Eberstein ist demnach als Gründer des Klosters mit Bestimmtheit anzunehmen, nur, welcher?

Wappen der Grafen von Eberstein
zur Zeit Berthold III. und Eberhard III.,
wie es damals sicher an frauenalbischen
Gebäuden angebracht war.



Nun finden wir im württembergischen Urkundenarchiv eine Urkunde, die geeignet ist, das Dunkel etwas zu erhellen, in das die Anfänge des Klosters Frauenalb gehüllt sind. Sie ist lateinisch abgefaßt. Ihr Inhalt ist klar. Eberhard III. von Eberstein bestätigt dem Nonnenkloster Berau bei Bonndorf die Schenkung eines Eigengutes in Göllsdorf bei Rottweil, welche sein Vater Berthold III. einst gemacht hatte, als er seine Töchter Ota und Hedwig, dem genannten Kloster übergab. Veranlassung zur Erneuerung dieser Schenkung war, daß die beiden erwähnten Schwestern im Kloster Berau nicht verblieben, sondern „später“ in ein anderes Kloster, die *Cella sanctae Mariae* eintraten. Und dieses Kloster ist mit Sicherheit das Kloster Frauenalb.

Durch die Urkunde kommen wir dem eigentlichen Gründer von Frauenalb schon näher. Bisher sah man als solchen Berthold III. von Eberstein, dem nachweislich das Kloster Herrenalb seine Entstehung verdankt. Die Urkunde lehrt, daß dies für Frauenalb nicht zutrifft. Hätte Berthold III. das Kloster gegründet, hätte er doch sicher seine Töchter in das naheliegende Frauenalb gebracht. Erst nach Bertolds Tod haben sein Sohn Eberhard III. und seine Witwe Uta das Kloster errichtet. Berthold III. und seine Gemahlin Uta sind in Herrenalb beigesetzt. Auf einem später errichteten Denkmal stand die Grabschrift: „Grabstätte des Herrn Berthold, Graf von Eberstein und Frau Ute, dessen Gattin, der Gründer dieser Abtei und vieler einst hier an der Alb begrabener Grafen von Eberstein“. Auch hier ist die Gründung von Frauenalb nicht erwähnt, was doch sicher auf einem Denkmal erwähnenswert gewesen wäre. Damit ist endgültig der Nachweis erbracht, daß Frauenalb nach Herrenalb gegründet wurde, und daß die sagenhafte Überlieferung der Zimmerschen Chronik, welche die Sache umgekehrt darstellt, unzutreffend ist.

Dies sichert uns auch die älteste Urkunde, die uns von Frauenalb erhalten blieb, eine Bulle Papst Coelestins III. in Rom vom 18. Mai 1193. Dort ist von „*ecclesia sancte Marie*“ die Rede, also von der „St. Marien-Kirche.“

Ihr Inhalt ist folgender:

Papst Coelestin III. nimmt auf Bitten Otas und der Schwestern zu „sancte Marie“ im Bistum Speyer die Kirche zu Sankt Maria in Sankt Peters und seinen Schutz und erteilt den Klosterfrauen ein umfassendes Vorrecht in Beziehung auf klösterliche Einrichtung nach der Regel des heiligen Benedikt, den ungestörten Besitz ihrer Erwerbungen, unter besonderer Aufführung von Grund und Boden, worauf die Kirche steht, mit aller Zubehör, von Mezelineswande mit aller Gerechtigkeit, von Muggensturm mit aller Gerechtigkeit, einer Mühle in Buohelle, einer Mühle in Bulande, der Mühle in Rotenfels, der Siedlungen (*mansiones*) und Weinberge in Grunobach, des Gutsbezirkes und anderer Besitzungen in Bilvingen; ferner in Bezug auf Zehntfreiheit, Aufnahme in das Kloster, Klosterdisziplin, Befreiung vom allgemeinen Interdikt (Gottesdienstverbot), Begräbnisrecht.

Wir finden hier erstmals die Erwähnung frauenalbbischer Besitzungen, die amtlich bestätigt werden. Genannt werden: der Mezlinschwander Hof, Muggensturm, Bühl, Bulach (oder Bolanden, wie manche meinen), Rotenfels, Grombach und Bilfingen. Damit aber betreten wir geschichtlich gesicherten Boden.

War in der ersten Bulle von der St. Marien-Kirche die Rede, so finden wir Frauenalb in der zweiten Bulle Papst Coelestins III. vom 4. April 1197 als „*cella sancte Marie*“ bezeichnet, also „Marienzell“. Erst später ist von „*monasterium*“ die Rede.

Wir haben es also hier sicherlich mit einem noch nicht allzu lange gegründeten Kloster zu tun, das immer noch im Ausbau begriffen war. Berthold III. von Eberstein wird im Jahre 1158 letztmals urkundlich erwähnt, das Kloster Frauenalb nach der päpstlichen Bulle 1193 zum erstenmal. In der Zwischenzeit muß also die Gründung von Frauenalb fallen, denn auch in der Geschichte der Grafen von Eberstein finden wir keine anderen Anhaltspunkte.

Das württembergische Urkundenbuch legt die undatierte Urkunde Eberhard III. für das Kloster Berau auf 1185 fest. Ota und Hedwig sind zu dieser Zeit noch in Berau und sollen „später“ in die „Cella sanctae Mariae“ eintreten, was bedeuten könnte, daß Frauenalb zu dieser Zeit noch im Rohbau stand. Für diese Mutmaßung spricht auch, daß Eberhard III., der Aussteller der Urkunde, 1181 zum erstenmal erscheint.



Siegel Eberhard III.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auch der Stammbaum der Ebersteiner durch die Urkunde ergänzt wird, nicht allein durch die Namen der beiden früher nicht bekannten Töchter Berthold III., Ota und Hedwig, sondern auch durch die Berichtigung einer früheren Annahme, daß Uta vor ihrem Gatten Berthold III. gestorben ist.

Die ersten Äbtissinnen waren Ebersteiner

In der Bulle vom Jahre 1193 ist die Rede von einer Äbtissin Ota. Es ist zu vermuten, daß sie identisch ist mit jener Gräfin Ota von Eberstein, die nach der „eberhard-schen“ Urkunde von 1185 mit ihrer Schwester Hedwig nach Frauenalb kam. Eberhard III. hat sie wahrscheinlich als erste Äbtissin in sein Kloster Frauenalb gebracht.

Als Nachfolgerin wird in der Bulle von 1197 eine Berchta erwähnt. Für das 13. Jahrhundert ist die Reihe der Äbtissinnen nur sehr lückenhaft überliefert. 1252 begegnet uns eine „abatissa K“, die mit dem Probeste L. und dem Konvent den Klosterfrauen zu Kirchberg die Salzhalle zu Sulz verkauft. 1261 treffen wir eine Else von Eberstein, die gewisse Güter zu Minfeld in der Pfalz für Frauenalb erwirbt. Sie ist eine Tochter des Grafen Otto I. von Eberstein.

Von 1280 bis 1295 ist eine Äbtissin Guda in den Urkunden belegt. Um 1330 erscheint eine Äbtissin Agnes, die dann auch noch im Jahre 1335 aufgeführt wird.

Von da ab wird die Reihe vollständig. Als Äbtissin urkundlich 1341 bis 1366 und auch 1382 nachgewiesen eine Elisabeth von Eberstein, Schwester des Grafen Heinrich II.

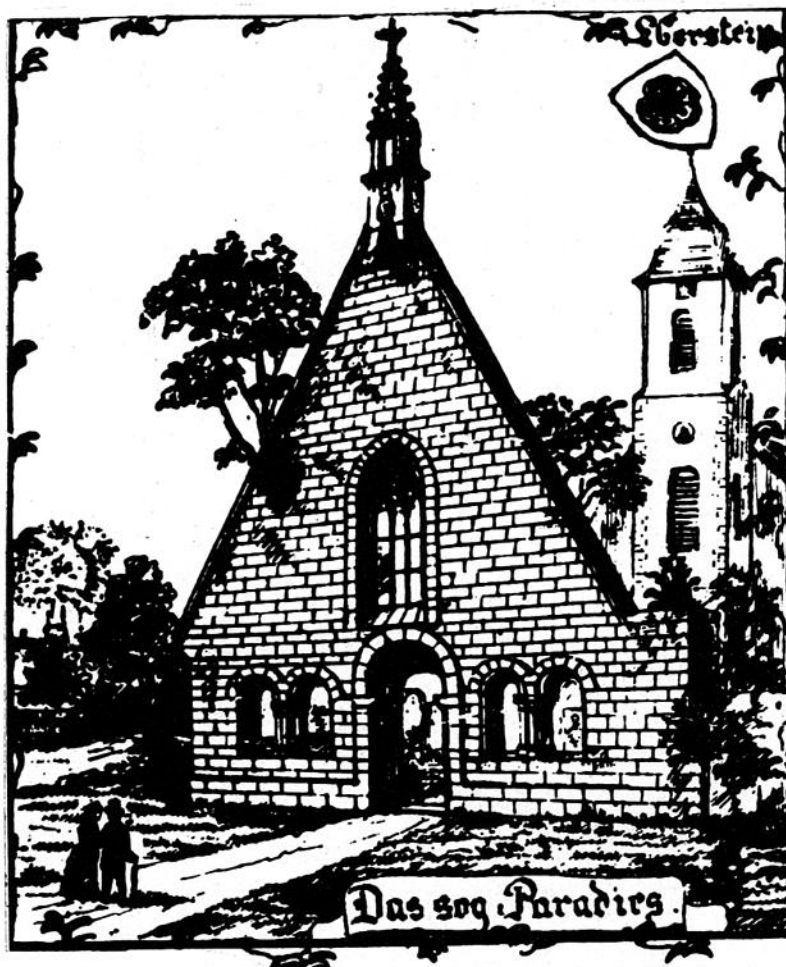


Siegel der
Elisabeth v. Eberstein,
Äbtissin

Ihr Siegel ist erhalten. Dann eine Margarete von Eberstein, Tochter des Grafen Heinrich II., urkundlich 1387, als sie mit den Klosterfrauen gelobt, daß sie Markgraf Rudolf als Schirmherr haben wollen. Ihr Todestag ist verzeichnet mit „A. d. 1404 in die Paulini episcopi obiit Margarita comitissa de Eberstein abatissa“. In der Diözese Speyer war dies der 22. Juni. Margarete ist somit die Äbtissin gewesen, die die erste Zerstörung des Klosters 1403 miterleben mußte.

Der Ursprung war romanisch

Wie in Herrenalb, so trugen auch im „unteren Kloster“ Kirche und Klostergebäude in ihrer frühesten Gestalt das Gepräge romanischer Bauart. Aber während in Herrenalb das sogenannte „Paradies“ mit seinen zierlichen Säulenbündeln an jene Zeit noch erinnert, ist in Frauenalb sogar jede Spur der ältesten Niederlassung verschwunden.



Den Untergang dieser alten Baulichkeiten haben wir also zu allererst der Fehde des Markgrafen Bernhard mit König Ruprecht im Jahre 1403 zuzuschreiben, da uns vorher von keiner Zerstörung berichtet wird.

Wir wissen nur, daß der Hochaltar, für den ein Straßburger Kleriker 1295 ein ewiges Licht stiftete, der hl. Jungfrau geweiht war, nach der das Klösterlein damals ja „marienzell“ benannt wurde.

Die Grafen von Eberstein, die ursprünglichen Schutz- und Schirmherren des „Gotteshauses“ mußten, weil sie durch überreichliche kirchliche Stiftungen stark geschwächt waren, ihre Grafschaft und damit auch die Schutzherrschaft über Frauenalb bald mit den badischen Markgrafen teilen.

So hat schon 1396 der Markgraf Bernhard als Schutzherr des Klosters nach Rat und Unterweisung „gueter geleter pfaffen und unser fründe, sündlerlich ired ordens, ein richtunge und ordenunge“ aufgestellt, denn er habe „selber gewalt kraft und maht“ (Macht).

Diese Klosterordnung von Markgraf Bernhard vermittelt uns weitere frühe Kunde aus Frauenalb. Wir erfahren durch sie, daß neben dem Münster und den zum Konvent gehörigen Räumen, das sind Kapitel, Dorment, also Schlafhaus, Refektorium, und der Äbtissin Haus, auch das Siechenhaus und das Waschhaus bestanden haben. Auch weitere Wirtschaftsgebäude waren wohl schon, den Bedürfnissen entsprechend, vorhanden, doch können wir uns leider kein Bild mehr von einer räumlichen Zuordnung verschaffen, da keine weiteren Aufzeichnungen existieren.

In der Klosterordnung ist aber noch die Rede von „Stuben“, die sie hin und her han“, nämlich die Klosterfrauen.

Solche private Stuben waren in den alten Klostergebäuden nicht üblich, erst später traten an Stelle des gemeinsamen „Dorment“ (Dormitorium, Schlafhaus) die Einzelzellen. Diese „Stuben“ scheinen damals nicht ganz klausurmäßig angelegt gewesen zu sein, denn der Schirmherr erklärt: „aus Gnaden und von großer bete (Bitte) wegen“ wolle er sie „lassen bliben zu disen ziten; doch mit solcher bescheidenheit (Bescheidung, Bedingung), daß wir nimmer hören und erfahren, daß keinerlei unordenkeit, mutwille oder böse gesellschaft darinnen gehalten oder getan wird, daß wir dann ohne Gnade dieselben Stuben alle wollen heißen niederbrechen, zerstören und gänzlich abtun und nimmermehr keine machen lassen werden.“



Soweit die Aufzeichnungen über Gründung und den lückenhaft geschilderten Gebäudebestand, wie er sich zur Zeit ermitteln ließ. Die Sage entstammt einer „chronik v. Zimmern, die Gedichtform dem „Boppschen Sagenbüchlein“. (Dobiasch)

Quellen: GLA Karlsruhe – ZGO (Gmelin, Obser, Krieger); Kohler: Frauenalb; Thoma: Frauenalb; Neuenstein: Die Grafen von Eberstein.

Spendenliste für Heimatbrief Nr. 23, Weihnachten 1979.

Eingetragen wurden in der Zeit vom 11. 12. 1978 – 30. 11. 1979:

Johann Becht, Neuwied; Olga Becht, Waldkirch; Josef Riedel, Waldbronn; Dr. Otto Müller, Karlsruhe; Erika Günter, Ettlingen 4; Gisela Schwarz, Straubenhardt 2; Alois Wagner, Waldkirch; Rita Axtmann, Marxzell 4; Rosemarie Dechet, Ettlingen 5; Robert Becht, Burbach; Dr. Ibach, Glonn; Helmut Bitsch, Waldbronn 2; Gerhard Dill, Pfaffenrot; Paul Fieseler, Ersingen-Kämpfelbach; Pfarrer Stemmler, Pfaffenrot; Julia Wagner, Döbel; Hermann Sarbacher, Waldbronn 2; Fritz Peter Schliebe, Bad Herrenalb; Stefan Kohl, Karlsruhe; Frl. Naber, Weinheim; Ida Becht, Waldkirch; Sr. Dativa Weinmann, Sasbach 2; Sr. Rosa, Baden-Baden; Elisabeth Holz, Giengen; O. Straßburger, Bühl; Sr. Daria, Kunz, Weinheim; Johanna Schlechter, Karlsruhe; Erich Hollerbach, Merzhausen; Mina Kunz, Ettlingenweier; Zita Steiner, Treschklingen; Sofie Gröbmeyer, Langenalb; Bernhard Blöth, Waldbronn; Helene Link, Heimertingen; Silberbauer, Karlsruhe; Fr. Kündgen, Köln; Katharina Willhauck, Schielberg; Werner Kluge, Pfaffenrot; Obreiter, Frauenalb; Wendelin Schottmüller, Schielberg; Severin Schaar, Pfaffenrot; Sr. Angela, Stuttgart; Helmut Fundinger, Weiler; Stefan Benz, Neuss; Herbert Obreiter, Ettlingen; Helga Hornung, Muggensturm; Christa Wipfler, Malsch; Sofie Duft, Ettlingen; Frieda Münzer, Karlsruhe; Berta Jetzt, Pfaffenrot; J. Riedel, Waldbronn 1; Sr. Simone Axtmann, Brötzingen; Bernhard Benz, Achern; OB Otto Dullenkopf, Karlsruhe; H. Ried, Pfaffenrot; Willi Volz, Pfaffenrot; Maria Werner, Gütersloh; Gerhard Schätzle, Ettlingen; Gertrud Reuter, Ettlingen 6; Franz Rayling, Malsch; Franz Anton Benz, Pfaffenrot; Mary Traskowski, Bellamy/Canada; Geistl. Rat Pfr. Hall, Pfaffenrot; Gemeinde Marxzell; Franziska Albert, Hockenheim; Frieda Blaich, Karlsruhe; Rudi Steiner, Bad Herrenalb; Eugen Hucker, Rheinstetten 2; Renate Schreiber, Pforzheim; Albert Melcher, Marxzell; Edwin Melcher, Marxzell; Sr. Zosef, Zurzach/CH; Theresia Steppe, Waldbronn; Sr. Dosithea Schaar, Hofstetten/CH; Fritz Fauser, Karlsruhe; ungenannte Spenderin; Sr. Lichwigis, Sasbachwalden; J. Keindorf, Karlsruhe; Valentin Benz, Albertshofen; Hedwig Martin, Waldbronn 1; Margarete Di Biasio, Johnston/USA; Richard Becht, Herten; Dekan Heinz Axtmann, Wiesloch; Sofie Reichle, Ettlingen; Hildegard Weiss, Karlsruhe; Möbel-Rosswag, Spielberg; Gerold Kunz, Rheinhausen; Fam. Bamberger, Zell; Christa Häfner, Worblingen; Ernst Sarbacher, Feldrennach; Monika Dunser, Kappel; Leopold Fallert, Achern; Franz Schaar, Pfaffenrot; Adelheid Eisele, Burbach; Hilde Schroeder-Lieboldt, Karlsruhe; Alfred Kunz, Pfaffenrot; Ursula Knapp, Muggensturm; Elisabeth Egin, Schömburg; Wilma Daferner, Schöllbronn; Rosa Woithe, Marxzell; Sofie Wagner, Pfaffenrot; Helga Becht, Schielberg; Karolina Braig, Schielberg; Walter Meng, Bad Herrenalb; Anna Weis, Pfaffenrot; LTA, Karlsruhe; Fam. Tonin, Basel/CH; Fr. Förster, Pfaffenrot; Anna Schottmüller, Pfaffenrot; Konrad Maucher, Schielberg; Anastasia Sarbacher, Pfaffenrot; Margot Müller, Geislingen; Heinz Büning, Pfaffenrot; Franziska Weber, Mannheim; Münsterpfarrer Fehrenbach, Reichenau; Hugo Hucker, USA; Dr. Anton Kunz, Mannheim; Emil Axtmann, Pfaffenrot; Otto Kratz, Stouffville/Canada; Peter Merz, Haßloch; Günter Daum, Völkersbach; Franz Gressel, Pfaffenrot; Pauline Weingärtner, Pfaffenrot; Fam. Brenk, Pfaffenrot; Hildegard Weiß, Karlsruhe.

Die Laienspielschar des Musikvereins „EDELWEISS“ bringt an Weihnachten und Neujahr unter der Regie von Konrektor Gerhard Dobiasch den heiteren Schwank

„DER MÜDE THEODOR“

von Max Neal und Max Ferner zur Aufführung.

Die Veranstaltungen werden in gewohnter Weise umrahmt vom Blasorchester unter der Leitung von E. Schiel und von der Tanzkapelle „Edelweiß“. – Es sind zwei Aufführungen vorgesehen, und zwar am 2. Weihnachtsfeiertag (26. 12.) und am Samstag, dem 29. 12. 1979. – Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

Der Heimatbrief gratuliert:

Zur Goldenen Hochzeit:

Severin Schaar und Anna geb. Weingärtner am 17. 05. 1929

Zur Silbernen Hochzeit:

Wilhelm Christian Schübler und Johanna geb. Ritter am 27. 02. 1954
Dieter Siegwart und Gisela geb. Kunz am 23. 04. 1954
Severin Benz und Anna geb. Becht am 03. 06. 1954
Karl Seethaler und Amalia geb. Blöth am 04. 06. 1954
Anton Haydu und Mathilde geb. Baier am 03. 09. 1954
Vinzenz Hubert Wagner und Maria geb. Tretter am 17. 09. 1954
Walter Obreiter und Hildegard Ingeborg geb. Axtmann am 11. 12. 1954
Artur Gerstner und Maria Theresia geb. Obreiter am 24. 09. 1954

Den 80-jährigen:

Elisabeth Schübler, Heinrich-Hall-Straße 21 23. 08. 1899 80 Jahre
Irmgard Riedinger, Riedingerstraße 2 22. 10. 1899 80 Jahre
Florian Becht, Steinergasse 4 31. 10. 1899 80 Jahre

Den über 80-jährigen:

Franziska Schottmüller, geb. Axtmann 04. 04. 1886 93 Jahre
Dr. Hugo Wolf 15. 12. 1889 90 Jahre
Anna Siegwart, geb. Ochs 30. 03. 1890 89 Jahre
Käthe Collasius 08. 11. 1890 89 Jahre
Vinzens Steiner 02. 07. 1891 88 Jahre
Ehrw. Sr. M. Hildegund 18. 10. 1891 88 Jahre
Josef Rabold 05. 05. 1892 87 Jahre
Berta Schaar, geb. Weingärtner 11. 11. 1892 87 Jahre
Anna Becht, geb. Masino 08. 08. 1893 86 Jahre
Anna Haydu, geb. Peragovics 03. 02. 1894 85 Jahre
Johanna Hauswald, geb. Eller 08. 09. 1894 85 Jahre
Amalia Büchert, geb. Herm 15. 05. 1895 84 Jahre
Leopoldine Kohl, geb. Neumeister 27. 12. 1895 84 Jahre
Josef Becht 08. 03. 1896 83 Jahre
Elisabeth Höll 09. 05. 1896 83 Jahre
Anastasia Sarbacher 14. 05. 1896 83 Jahre
Luise Kunz 11. 07. 1896 83 Jahre
Marie Scheibner 07. 08. 1896 83 Jahre
Emilie Axtmann, geb. Herm 17. 08. 1896 83 Jahre
Gertrud Schilling 15. 09. 1896 83 Jahre
Arthur Fehr 05. 02. 1897 82 Jahre
Theodor Schaar 18. 02. 1897 82 Jahre
Anna Bucher, geb. Veit 29. 09. 1897 82 Jahre
Irma Wolf, geb. Kaller 05. 10. 1897 82 Jahre
Berta Sarbacher 06. 01. 1898 81 Jahre
Ida Schottmüller 11. 08. 1898 81 Jahre
Albert Melcher 24. 10. 1898 81 Jahre

Sterbefälle:

Kunz, Severin 71 Jahre gest. 04. 03. 1979
Linden, Josefine, geb. Jacke 81 Jahre gest. 28. 03. 1979
Ried, Hermann 83 Jahre gest. 30. 05. 1979
Beier, Lydia, geb. Jaillet 84 Jahre gest. 16. 06. 1979
Weingärtner, Maria Anna 87 Jahre gest. 25. 06. 1979
Weingärtner, Hermine, geb. Sarbacher 78 Jahre gest. 28. 06. 1979
Gaidusch, Rudolf 72 Jahre gest. 13. 08. 1979
Schneider, Otto 72 Jahre gest. 05. 09. 1979
Sarbacher, Eduard 53 Jahre gest. 05. 10. 1979
Schneider, Maria Veronika, geb. Rabold 71 Jahre gest. 23. 10. 1979
Maisch, Heinz 45 Jahre gest. 17. 12. 1979
Tretter, Johann 75 Jahre gest. 19. 12. 1979

Geburten: 21

Eheschließungen: 9

Einwohnerzahl (Stand 30. 11. 1979): Pfaffenrot 2031

Marxzell 339